

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfasst die Ortschaften: Naxingen, Wendenheim, Dellenheim,

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden von
Zeile mit 20 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Februar 2027.

Nr. 56.

Montag, den 8. März 1915.

15. Jahrgang.

Für die blinden Soldaten.

Zu den furchtbarsten Folgen von Kriegsverletzungen gehören unfreiwillig die, durch welche unseren braven Feldgrauen das Augenlicht geraubt wird. Es läßt sich kaum Schlimmeres ausdenken, als wenn einem arbeitsfähigen jungen Mann nicht nur seine Erwerbstätigkeit genommen ist, sondern auch all das, was selbst Schwerverwundete und Krüppel ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, nämlich die Freude an der Natur und den Schönheiten dieser Welt. Für Verwundete und Krüppel wird bereits nach Möglichkeit gesorgt, doch für das besondere Gebiet der Kriegsblinden ist bisher nichts geschehen.

Aus diesem Grunde ergeht jetzt ein Aufruf zur Sammlung eines Kapitals für die Unterbringung der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte, der sich an alle diejenigen richtet, die daheimgeblieben sind und nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen. „An alle diejenigen“, so heißt es in dem Aufruf, „die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter den Unglücklichen, die das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, sei es durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.“

Die Zahl der völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese Tiefbedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich-Ungarn sind bereits erhebliche Summen — etwa 250 000 Kronen — für den gleichen Zweck gesammelt worden.

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Marken, Generaladjutant von Kessel, des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps, Generalleutnant von Löwenfeld, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein vom General-Kommando Berlin, des Erbprinzen von Vlotho, des Prinzen von der Firma Bleichröder, des Geh. Medizinalrats Professor Dr. P. Siler und als Schriftführer des Mittelmeeres Alexander Graf von Gersdorff, derzeit kommandiert zur Ersatz-Staffel des 1. Garde-Regiments in Berlin. An diesen sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten werden.

Die Kämpfe in Ost und West.

Oesterreichischer Generalkriegsbericht.

Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart: An der Gefechtsfront in Russisch-Polen and in Westgalizien herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. In den Karpaten wurde in einigen Abzweigungen gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die tief verschneiten Karpaten.

Wien, 6. März. Die Blätter melden: Auf der ganzen Front, namentlich in den Karpaten, sind wieder gewaltige Schneemassen gefallen. Die mächtige Schneedecke im Verein mit dem unaufhörlich dichten Schneetreiben, das keinen Ausblick gestattet, macht jede militärische Aktion unmöglich. Selbst wo die beiden Fronten ganz nahe aneinander heranrücken, behindert das Wetter die Gefechtsfähigkeit. Besonders unangenehm macht sich der Witterungswechsel in den Karpaten fühlbar, wo auf den Höhen viel Schnee liegen geblieben war, so daß hier im Augenblick jede Bewegung der Truppen ausgeschlossen ist.

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

Wien, 6. März. Berichte aus Petersburg legen dar, daß die Deutschen in drei Kolonnen gegen Warschau marschieren, nördlich der Linie Ossowiecz-Lurza, von Prasnys und von Bostok aus. Die Kriegsberichterstattung weisen darauf hin, daß erbitterte Kämpfe bei Wodjanow gleichfalls zeigen, wie sich der deutsche Vormarsch gegen Warschau vollziehe. Ossowiecz sei derart besetzt, daß man für die Festung nichts zu fürchten brauche, doch ständen hartnäckige Kämpfe um ihren Besitz bevor. „Russi Invalid“ führt aus, man solle die Deutschen nicht für unerschöpflich halten. Sie verstanden nur die Kunst, durch ungemein geschickte Truppenverschiebungen den Eindruck zu erwecken, als bekämen sie immer frische Kräfte. — Der Militärkritiker eines an-

deren. Blattes behauptet dagegen, durch Truppenanschübe aus Brabant und Limburg erhöhe sich die Zahl der Deutschen unablässig. Man dürfe aber hoffen, daß der Stoß gegen Warschau ebenso wenig gelingen werde, wie derjenige gegen Calais, auch wenn der Feind numerisch noch so stark sei.

Bisher 780 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. März. Die Mitglieder des verstärkten Haushaltsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses und eine große Reihe anderer Abgeordneter besuchten am Freitag das Kriegsgefangenenlager und den Truppenübungsplatz Döberitz. Dort wurde ihnen die Mitteilung gemacht, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann interniert sind. Die Gesamtzahl der beim Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (einschließlich der Zivilgefangenen) betrug 8138 Offiziere, 577 875 Mann. Danach hat sie sich in den Monaten Januar und Februar um über 200 000 Gefangene vermehrt.

2000 Wagen als Beute der Winterschlacht in Majuren.

Berlin, 6. März. Wie die „Holzwelt“ erzählt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Majuren etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art abtransportiert worden. Sie wurden nach Thorn, Frankfurt a. O., Posen und Berlin gebracht. Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mark, ein größerer Teil von ihnen ist bereits den Kriegsschauplätzen wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Trainswagen und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eisen- und Eisenholz erbaut sind. Die Wagen sind zum größten Teil sehr gut gearbeitet, die Räder meist aus hölzernen Holz hergestellt. Starke Vertreter sind zweirädrige Holzstarren mit außergewöhnlich hohen Rädern, die auf den aufgeweichten Wegen in Rußland gute Dienste leisten. Soweit die Fahrzeuge beschädigt sind, werden sie in den Reparaturwerkstätten wiederhergestellt; in den meisten Fällen ist jedoch nur eine Ausbesserung der Speichen nötig.

Handelskrieg gegen England.

„U 8“ untergegangen.

Berlin, 5. März. (WZB.) Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern Abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der stellv. Chef des Admiralsstabes: gez. Behndt.

„Nur erst eine Beute der „U“-Pest aufgetaucht!“

Haag, 6. März. Zur Vernichtung des deutschen Unterseeboots „U 8“ bei Dover schreibt der „Evening Standard“: Seit Beginn der Blockade Englands durch die deutschen Unterseeboote sind nahezu drei Wochen vergangen, ehe eines dieser Boote vernichtet werden konnte. Das Ereignis beweist aber, daß die gefährlichen Gegner unserer großen Kriegs- und Handelsflotte nicht gerade unauffindbar und unvernichtbar sind, aber drei Wochen ist Englands Schiffsverkehrsverkehr nicht unerheblich behindert und die Verbindungen mit dem Festlande gestört und die Lebenshaltung verteuert worden, ohne daß es gelang, die Beute der Unterseebootspest an einer Stelle aufzufischen. Ob es Zufall oder das Ergebnis bestimmter Methoden ist, wodurch unseren Torpedobooten die Zerstörung des Unterseeboots gelang, ist noch nicht festgestellt. Es steht aber fest, daß Deutschland Dutzende von Unterseebooten um Englands Küsten stationiert hat, weshalb eine schleunigste Verstärkung der Aktion gegen die Blutsauger Englands dringend gefordert werden muß.

Englische Schiffsverluste.

Berlin, 6. März. Nach der „Tägl. Rundsch.“ enthalten die „Mitteilungen der Assekuranzvereinigung“ für den Monat Februar die Namen von 39 englischen Schiffen, die im Februar zugrunde gegangen sind bzw. die bis 25. Febr. überfällig waren.

Amerikas Protest.

Haag, 6. März. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie „Der Vaterland“ in einer Privatdepesche mitteilt, Mitte der kommenden Woche in England einen Protest gegen die englische Antikriegsaktion überreichen. Wie verlautet, wird in der Note unter anderem zum Ausdruck gebracht, daß das Vorgehen Englands genau so gut eine Verletzung der Pariser Konvention bedeute wie die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, für welche letztere England die Waffen ergriffen und womit es den Krieg gegen Deutschland gerechtfertigt habe. Ferner würde Amerika

eine Liste derjenigen Waren aufstellen, deren Bezug aus Deutschland es unbedingt benötige, wie auch Amerika die Unterbindung seiner Warenausfuhr nach Deutschland nicht zugeben könne.

Englische Kriegsführung unter neutraler Flagge!

Hamburg, 6. März. Einen unerhörten Rechtsbruch melden die „Hamb. Nachr.“ aus Stockholm: Eine überaus schwere Kränkung der schwedischen Neutralität durch England wird aus Karlskrona gemeldet: Kapitän Nilsson, der einen schwedischen Frachtdampfer von Karlskrona führte, wurde bei Dover angehalten. Eine Anzahl englischer Soldaten stieg an Bord, und ihr Befehlshaber erklärte dem Kapitän: „Ich habe Befehl, auf dem neutralen Dampfer eine Streife weit mitzuführen, damit meine Leute auf etwa sich zeigende deutsche Unterseeboote schießen können.“ Obwohl der Kapitän förmlichen Protest einlegte und den Engländern in scharfen Worten das im höchsten Grade Schimpfliche und Ehrlose ihrer Handlungsweise vorwarf, blieb die aufgezwungene englische Besatzung an Bord. Selbst die Vorhaltung des schwedischen Kapitäns, daß deutsche Unterseeboote eine Beschießung selbstredend beantworten würden, und also die englischen Soldaten den Kapitän und die gesamte schwedische Besatzung größter Lebensgefahr aussetzten, machte auf die Engländer nicht den geringsten Eindruck. Weiter sagte der schwedische Kapitän aus, er habe an einem anderen Tage seiner Reise einen englischen Handelsdampfer des sogenannten London-Collier-Typs gesehen, der die schwedische Flagge führte. Die Aussagen des Kapitäns, der als eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit geschildert wird, machen in Schweden sehr tiefen Eindruck. In politischen Kreisen wird versichert, daß eine genaue Untersuchung des Zwischenfalles angeordnet werden würde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Strandung eines Zeppelin-Luftschiffes.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, landete am Donnerstag ein von einer ergelreichen Erkundungsfahrt zurückkehrendes Zeppelin-Luftschiff in der Dunkelheit bei Tiverton, geriet dabei auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien, das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengesetzt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der frühere türkische Finanzminister Dschabid bei ist aus Konstantinopel über Wien, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, eingetroffen. Die Anwesenheit Dschabids bei ist gewissen finanziellen Plänen der türkischen Finanzverwaltung.

Einer amtlichen Meldung aus Cetinje zufolge, wurde bei der Beschießung Antivaris durch fünf österreichische Kriegsschiffe die königliche Yacht „Rumi“, die im Hafen verankert war, versenkt. Ueberdies wurden einige wertvolle Vorräte durch Feuer zerstört.

Wie die „Humanite“, das führende Organ der französischen Sozialisten, schreibt, hat der Arbeitsminister über den standalösen Mißbrauch zu berichten, dem Arbeiter und Arbeiterinnen, die für Armeelieferanten tätig sind, ausgesetzt sind.

Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte Admiral Jellicoe wurde zum Admiral befördert.

Der russische Botschafter in Rom, Krupenski, ist abberufen worden, weil, wie das „Berl. Tagebl.“ von seinem römischen Berichterstatter erzählt, die Tätigkeit des Botschafters den in ihn gesetzten Erwartungen nicht entsprochen habe.

Das Petersburger Blatt „Nietich“ meldet, der russische Staatsrat habe beschlossen, zur Beseitigung des Defizits im Jahre 1915 eine Kriegstopfsteuer für die Dauer von drei Jahren einzuführen, die von jedem vom Kriegsdienst Befreiten zu zahlen sein würde.

General v. Gortch, rühmlichst bekannt aus seiner fabelhaften Tätigkeit im südwestafrikanischen Kriege, ist bei einem der letzten Gefechte in Russisch-Polen gefallen.

Der russische Ministerrat hat die verschiedenen Ressorts ermächtigt, den Institutionen, welche Kriegsgefangene zu ihrer Verfügung haben, Geldpreise zu bewilligen, um sie zu eifrigerer Arbeit zu ermutigen.

Der Transport der französischen Bevölkerung der von den Deutschen besetzten französischen Gebiete durch die Schweiz nach Frankreich hat Freitag Abend begonnen. Man rechnet auf mindestens 30 000 Personen, so daß, wenn täglich 1000 Personen befördert werden, der Militärtransport mindestens einen Monat beanspruchen wird; die Zahl kann sich aber bedeutend erhöhen. Die nach Frankreich zurückgeführten französischen Staatsangehörigen sind größtenteils Beute aus zerstörten oder gefährdeten Ortschaften des Kampfgebietes.

Der „Heilige“ Krieg.

Ein französischer Panzerkreuzer aufgelaufen.
:: Konstantinopel, 6. März. Nach zuverlässigen Mitteilungen ist der französische Panzerkreuzer „Admiral Charner“ bei Debeagatsch aufgelaufen. Seine Flottmachung gestaltete sich schwierig. („Admiral Charner“ gehört zu einer älteren Klasse von Panzerkreuzern, die 4800 Tonnen verdrängen. Er ging 1893 vom Stapel.)

Ein englisch-französischer Landungsversuch abge-
schlagen.

:: Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern Abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Teilen der Küste außerhalb des Heuers unserer Artillerie bei den Stellungen von Sed II Bahr und Kum-Kale in Schaluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, die bei Sed II Bahr sich ausgeschifft hatten, flüchteten wieder in ihre Schaluppen und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote und 26 Verwundete in diesen beiden Gefechten. Nach dem gestrigen Mißerfolge teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Diklik, Sarmat und Albalik am Megäischen Meer. Zwei Kreuzer, die den Golf von Saros überflogen, stürzten ins Meer; der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand. — Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Sed II Bahr und Kum-Kale sind die beiden am inneren Eingange der Dardanellen gelegenen burgähnlichen Befestigungen von ehrwürdigen Alter. Ihre Niederkämpfung hat für die Bezwingung der gesamten Dardanellen-Pforte gar keine Bedeutung.

Die russische Flotte auf dem Wege zum Bosporus.

:: Rom, 6. März. „Giornale d'Italia“ berichtet aus Bukarest, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosporus bei BURGAS gesichtet worden ist.

Die Dreiverbandskriegsgeheer an der Arbeit.

Gleichzeitig mit der militärischen Aktion der Dreiverbandsmächte vor den Dardanellen hat eine diplomatische Aktion derselben Regierungen vor den Neutralitäts-Vollwerken von Athen und Rom eingesetzt. Ob Italien und Griechenland sich von jenen zum Eingreifen in den Krieg bewegen lassen werden, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

:: Sofia, 6. März. Berichte aus Athen bestätigen, daß der Dreiverband mit weitgehenden Versprechungen arbeitet, um Griechenland zu einem Angriff auf die Türkei zu veranlassen.

:: Athen, 6. März. Der Kronrat ist gestern nochmals zusammengetreten. Benizelos und die früheren Ministerpräsidenten Dragumis, Theotokis und Thallis nahmen an ihm teil. Der Premierminister legte wiederum in längeren Ausführungen eine Ansicht über die Politik dar, die nach der Meinung der Regierung Griechenland befolgen müsse. Darauf äußerten auch die übrigen Parteiführer ihre Ansichten. Anwesend war auch der wiederernannte Generalstabchef Dusanis, der militärische Auskünfte gab. Der König entließ den Kronrat mit Dank. Heute (Sonntag) wird die endgültige Beschlussfassung erfolgen. Die Spannung ist sehr groß.

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. März 1915.

Zum Tode des Generalfeldmarshalls v. Bod und Polach.

Aus Anlaß des Todes des Generalfeldmarshalls v. Bod und Polach sind Beileidstelegramme von allen deutschen Fürstenhäusern bei der Familie eingetroffen. Vom Kaiser erhielt Frau v. Bod und Polach folgenden Telegramm:

Seelenlos.

Roman von Leonore Panty

44) (Nachdruck verboten.)
Sie spielte scheinbar gleichgültig mit dem Messer. „Ich bin ja vollständig fremd hier, und dann — auf Einladungen ist in einem Provinznest, wo man noch die alte Abneigung gegen das Schauspielwesen pflegt, wohl nicht zu rechnen.“

„Eine Einladung ist aber doch bereits eingelaufen!“ widersprach Frau Blockwitz. „Das Offizierkorps, in dem auch ich einige Bekannte habe, beehrt sich, Fräulein Feodora Wilfried samt meiner Wenigkeit zu dem am 15. Dezember stattfindenden Kränzchen höflichst einzuladen.“

„Ach ja, die Offiziere!“ Feos Augen leuchteten in verschwommenem Glanz. „Die gehören doch noch zu den vernünftigen Menschen. Und daß sie trotz ihrer geringen Gage auch noch der Kunst ihren Tribut darbringen, nimmt mich wirklich für sie ein. Sämtliche Buletts, die ich bisher erhielt, sind von ihnen.“

Wagners Blick heftete sich lange und innig auf Feos lächelndes Antlitz.

„Sie ist doch noch ein Kind,“ dachte er, während ein unendlich warmes, weiches Gefühl sein Herz beschlich.

Doch er ließ sie seine innere Bewegung nicht merken, sondern erwiderte kühl und fast verächtlich: „Natürlich, das Militär muß ja dem schwerfälligen Zivil Unterricht in der Höflichkeit geben.“

„Sie scheinen dem Militär nicht besonders hold zu sein,“ warf Frau Blockwitz ein.

„Gold? Nun, ich habe während meines Militärjahres Gelegenheiten genug gehabt, Einblicke in diese oft recht bunten Verhältnisse zu gewinnen. Es ist viel Spüren unter dem Weizen. Was tut's? Der „Leutnant“ wird deshalb noch nie seine Beliebtheit bei der Damenwelt einbüßen. Er ist nun einmal der interessanteste Mann.“

Feo schürzte spöttisch die Lippen. „Für Bassische vielleicht! Mir ist ein Leutnant genau so wenig interessant wie ein Zivilist. Der erstere versteht es lediglich, sich mit mehr Grazie zu unseren Füßen zu legen als der letztere, das ist unlegbar. Im übrigen —“ sie machte eine kleine Pause und fuhr dann langsam fort: „Der einzig wirklich

„Zu dem Hinscheiden Ihres Vaters spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Ein preußischer Offizier, vorbildlich im Leben und Wirken, geht mit ihm aus unserer Mitte. In großer Zeit im Kriege geschult, hat er seine reichen Erfahrungen in den höchsten Stellen für die Armee nutzbar gemacht. Die Früchte seiner Tätigkeit können wir jetzt ernten. Mein Dank und der der Armee ist dem Entschlafenen sicher. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz!“

Wohlgemut sind auch vom Kronprinzen und dem Großherzogspaar von Baden herzliche Beileids-
telegramme eingegangen.

Parlamentarisches.

Die Frage der Vertagung des Landtages beschäftigte Sonnabend mittag den Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses. Die Fraktionsvorstände berieten mit dem Präsidenten über die Dauer der Vertagung, da zu einer Vertagung des Landtages, die länger als 30 Tage dauert oder die in der Session zum zweiten Male stattfindet, die Genehmigung des Hauses erforderlich ist. Beide Fälle liegen diesmal vor; das Haus ist schon öfter vertagt, und der Wunsch der Regierung ist, das Haus bis in den November hinein zu vertagen. Der Seniorenkongress beschloß einstimmig, der Regierung vorzuschlagen, ihre Absicht bezüglich der Vertagung zu ändern und die Frist der Vertagung kürzer zu bemessen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ereignisse, die schnelle Maßnahmen und die Mitwirkung des Landtages hierbei erforderlich machen können. Es soll der Regierung vorgeschlagen werden, die Vertagung bis Ende Mai, etwa den 26. Mai, eintreten zu lassen. Man hofft, in der Sommer-session auch noch einige der bereits beratenen Gesetzesentwürfe im Hause beraten zu können, wenn das Einverständnis der Parteien darüber erzielt wird. Dieses Einverständnis lag bezüglich des Fischereigesetzes vor, bezüglich des Wohnungsgesetzes bestanden noch Meinungsverschiedenheiten, so daß ein Beschluß darüber nicht gefaßt wurde.

Die Etats des Finanzministeriums wurden am Sonnabend im Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses beraten. Beim Etat der direkten Steuern wurden einige allgemein interessierende Fragen besprochen. Der Finanzminister teilte mit, daß die Steuererklärungen der Kriegsteilnehmer auch durch ihre Angehörigen oder in einfachen Briefen abgegeben werden können; geschieht dies nicht rechtzeitig, so entstehen dem Steuerpflichtigen Kriegsteilnehmer keine Nachteile, auch gelten für ihn die Fristen nicht. An sich ist der Krieg kein Grund zur Steuerherabsetzung, wohl aber besondere Unglücksfälle, auch wenn sie durch den Krieg verschuldet sind. Bei Arbeitsentlohnungen von Rechtsanwälten, Ärzten usw. wird die Steuerquelle als fortgefallen betrachtet werden, wenn der Betreffende eingezogen ist, ohne daß seine Praxis durch einen Vertreter ausgeübt wird. Andernfalls erfolgt Veranlagung. — Beim Etat der Zentralfunktionen sich wieder als eine Stütze des Mittelstandes erwiesen haben. Die Preußenkasse selbst hat an den wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen Anteil gehabt, so z. B. bei der Getreideversorgung der westlichen Reichsteile aus dem Osten. Ueber den Stand und die Tätigkeit der Seehandlung, der preußischen Staatskasse gab der Seehandlungspräsident v. Dombos eine längere Darlegung. Er führte aus, die Seehandlung habe bisher die Kriegsproben gut bestanden, ihr Depot- und Depositengeschäft sowie ihre Kreditgewährung habe sich beträchtlich erweitert, nur das Effekten- und Emissionsgeschäft sei infolge des Börsenschlusses eingeschränkt worden.

„Im Wald und auf der Heide —“

Forst und Wild für die Volksernährung will der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in stärkerem Maße als bisher ausgenutzt wissen. Er bittet die Reichs- und Staatsleitung in einer Eingabe, für eine ortsübliche Bekannmachung und vollständige Erläuterung der dankenswerten Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministeriums über die

interessante Mann, den ich bisher kennen gelernt habe, ist — Zafieri.“

„Ab!“ machte Frau Blockwitz erstaunt.

Wagner empfand einen heftigen Stich in der Herzgegend.

„Und worin besteht das Interessante an ihm?“ fragte er.

„In der Eigentümlichkeit seines Wesens, genauer gesagt, seines Schicksals. Er geht an der Bezauberung, die er auf andere ausübt, seelisch zugrunde.“

„Warum fügen Sie nicht moralisch? Das bezeichnet die Sache weit richtiger. Was ich so unter der Hand über diesen Herrn erfahren, läßt darauf schließen, daß er ein ebenso gefährlicher wie gewissenloser Mann ist. Nichts ist ihm heilig.“

Feo entging die Aufregung nicht, die aus Wagners Worten klang. Sie lachte leise in sich hinein. War er etwa eifersüchtig? Da hatte sie ja ein recht bequemes Mittel, ihn für sein unliebenswürdiges Benehmen zu strafen!

„Sie tun Zafieri unrecht,“ sagte sie mit Nachdruck. „Nicht er verfolgt die Frauen, sondern sie ihn.“

„Er selbst hat Ihnen denn diese Mär erzählt?“

„Zafieri?“

„Ja.“

„Unausgesprochen hat er Ihnen das gesagt?“

„Nun ja. Glauben Sie etwa, ich fühle den Verus in mir, mich zu seinem Richter aufzudrängen? Zafieri hat mir rückhaltlos bekannt, daß er unter dem Fluch seiner Schönheit unfähig leide. So oft er auch versucht, einen hohen Flug zu nehmen, immer wieder tritt die Versuchung an ihn heran und zerrt ihn hinab. Die Frauenwelt vergöttert ihn, überschüttet ihn mit Bewunderung und zwingt ihn, sie zu verachten.“ Sie blickte träumend in die Ferne. „Und als ich dies aus seinem Munde hörte — seine Worte habe ich leider nicht genau im Gedächtnis behalten — da fühlte ich meinen Abscheu vor ihm schwinden, fühlte, daß in dem Ringen eines Menschen mehr Größe liegen kann, als in der ungeprüften Jugend.“

Wagner lachte fallend auf. „Wie doch die geschickten Mägen eines Gaullers selbst in dem sonst so unerbittlich streng richtenden Hirn mancher Menschen heillosen

Freigabe der Staatsforsten für landwirtschaftliche Zwecke Sorge zu tragen, damit die Einwohner benachbarter Gemeinden besser auf diese gerade hochwillkommene Gelegenheit zu leichterem Durchgang aufmerksam werden. Darüber hinaus aber wünscht der Kriegsausschuß auch die Erschließung der überflüssigen großen Privatforsten für landwirtschaftliche Nutzung, und zwar dergestalt, daß die Besitzer nach der Größe ihres Forstes steigenden Prozentsatz der Allgemeinheit freigeben sollen. Den gesetzlichen Rahmen für eine privatrechtliche Ordnung dieser durch Landesgesetz soll die Regierung schaffen. Gegen den Willkür und zur Vermehrung unserer Heilbestände durch Wildpret wünscht der Kriegsausschuß folgende Maßnahmen: Aufhebung der Schonung für männliches Rot-, Dam- und Rehwild, für weibliches Rot- und Rehwild in den Monaten März und April. Außerkraftsetzung aller Polizeiverordnungen gegen den Fang von Kaninchen, Verdoppelung der die Oberförster in Staatsforsten für 1914 festgesetzten Abschusszahlen für das Jahr 1915, Einwirkung der Landräte bei Auftreten von Klagen über Wildschaden auf die Jagdinhaber zu verstärktem Abschuss, nötigenfalls Anordnung von Polizeijagden.

Der Zusammentritt des Herrenhauses.

Die Finanzkommission des Herrenhauses tagte am Mittwoch, 10. März, zur Vorberatung des Etats zusammen. Die nächste Plenarsitzung findet am Montag, 15. März, nachmittags 2 Uhr, statt.

Oesterreich-Ungarn.

Auf wichtige Verhandlungen in Wien läßt eine Meldung schließen, nach der der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza am Freitag dort eingetroffen und vom Reichspräsidenten Franz Joseph in Audienz empfangen worden ist. Im Anschluß an diese Audienz hatte der Ministerpräsident Verhandlungen mit dem Minister des Auswärtigen Freiherrn von Burian und dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh. Am Abend reiste er nach Budapest zurück.

Portugal.

Die Madrider Zeitungen bringen Nachrichten aus Lissabon, denen zufolge die politische Lage in Portugal bedauerlich ist, daß der Ausbruch eines Bürgerkrieges zu befürchten sei. Die Partei Alfonso Costas arbeitet unausgesetzt an der öffentlichen Meinung gegen eine Militärdiktatur. In verschiedenen, stark besuchten Versammlungen kam es zu Zusammenstößen zwischen Bürgern und Militärs. Man glaubt, daß der Pariser Gesandte Chagas wegen Unstimmigkeiten mit der Regierung demissionierte. Am Freitag verließen die in Lissabon Polizei und Kavallerie eine von den Demokraten nach dem Parlament einberufene Versammlung vor dem Parlamentsgebäude erfolgten Festnahmen. Die Demokraten hielten darauf ihre Sitzung außerhalb der Stadt Lissabon ab.

Die Straße der Diamanten.

Vor einiger Zeit hat Werner Sombart in einer reichen Schrift den Nachweis zu führen versucht, daß ein großer Teil unseres wirtschaftlichen Glanzes von der steigerten Luxusbedürfnis der Frau herrühre, ja, daß das Grundübel unseres gesamten Wirtschaftslebens, der Kapitalismus, fast ausschließlich eine Folgeerscheinung der nach immer größerem Raffinement drängenden Lebenshaltung, besonders der Frauen sei. Und er hat nicht zu Unrecht den Satz geprägt, daß seit alter Zeit der Luxusweibchen viel zu der Verelendung der Massen zur Entstehung von Kriegen beigetragen habe. Da liegt die nahe, bei einer Betrachtung dieses Weltkrieges auch den größten Luxusgegenstand, des Diamanten, zu gedenken, um dessen willen nicht zuletzt der Burenkrieg entbrannt ist, der den habgierigen Engländern die Herrschaft über die südafrikanischen Diamantenfelder brachte, und der auch in diesem Weltkriege eine verhängnisvolle Rolle für die ganze Straßensucht in der gewaltigen Festungs- und Hafenstadt am Scheldestrand spielte, für die Straße der Diamanten in Antwerpen.

Auch diesmal sind es wieder die Engländer gewesen, durch deren Einreisen der blühende Handel die

Verwirrung anrichten können! Warum, meinen Sie wohl, hat Zafieri Ihnen das reizende Gesichtchen erzählt?

Feo zuckte hochmütig die Schultern. „Ich habe wohl ein bißchen noch sonst etwas von ihm verlangt. Jeder falls folgte er dabei dem Wunsche, den Widerwillen, mich bei unserer ersten gemeinsamen Probe gegen ihn zu treffen, in mir zu bekämpfen. In der Art, wie er seine eigene Anlage vorbrachte, lag zugleich seine Freisprechung, bedarf eben nur der rechten Stütze, um gut zu sein.“

„So! Und diese Stütze ist natürlich wieder ein Weib?“

„Ja, ein Weib, zu dem er emporschaun kann, das kann den Kampf, der ihn durchtobt, sehr gut bestehen.“

Ein Rächeln voll unverhüllten Spottes belebte Wagners Gesicht. „Von Ihnen, Fräulein Feo, verstanden zu werden, ist eine ganz ungewöhnliche Auszeichnung. Ihre Gleichgültigkeit gegen die menschliche Seele war bisher der hervorragendste Ihrer Charakterzüge, den Sie meistens ebenso eifrig pflegten wie Ihr körperliches Wohlbefinden, nur fürchte ich, daß es sich in diesem Falle verzeihen Sie meine Offenheit — um ein offenes Wesen verständnis handelt. Ein Mensch wie Zafieri versteht sich auf tausend auf's Münzenprägen. Auch Ihnen gibt er ein falsches Gesicht, und Sie merken es nicht, bis Sie einmal anderen damit bezahlen wollen und er es als ungenügend zurückweist. Meine Überzeugung ist, daß niemand als Zafieri selbst schuld ist, wenn die ganze Stadt sich mit ihm befaßt. Was meinen Sie, gnädige Frau?“

Frau Blockwitz nickte. „Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Doktor.“

Feo rümpfte das Räschen. „Ein Mann wie Zafieri, den die Natur so verschwenderisch bedacht hat, wird Blasiertheit förmlich erzogen. Er kennt nur das Herrschen, das Bitten kennt er nicht, und so schreitet er alschließlich über das hinweg, was sich freiwillig vor seine Füße wirft, und sehnt sich innerlich nach einem verschlossenen Tor vor dem er lange, lange stehen und verabschiedet klopfen muß, bis ihm aufgetan wird. Während er wahre, reine Liebe sucht, richtet ihn die aufgedrängte grunde. Der Tag, an dem er die erstere findet, wird der Tag seiner Erlösung sein.“

(Fortsetzung folgt)

Die Straße verläuft und die nun draus und drin sind, die Straße der Diamanten von Antwerpen nach London zu verpflanzen. Sie haben seinerzeit um der Diamanten willen Indien sich erobert, aus dessen Gokonda-Gebiet die ersten historischen Diamanten stammen, die ich vor kaum einem Monat noch im Kronjuwelenkabinett des Britenmuseums im Tower zu London bewundern konnte. Und wir wissen, daß auch das Diamantenvorkommen in der englischen Kapkolonie, in Victoria, in Neu-Süd-Wales und in Indien den Engländern einen wesentlichen Anreiz zur Eroberung dieser Länder geboten hat. Nicht umsonst werden denn auch

die größten und reinsten Diamanten der Welt die drei Kronen der englischen Weltbeherrscher, der Königin Victoria, Eduards VII. und Georgs V. im Londoner Tower. Und es ist gewissermaßen ein Symbol, daß der berühmte Cullinan-Diamant, der in der Kapkolonie gefunden wurde, als „Stern von Afrika“ die englische Krone schmückt. Denn mit diesem Edelstein war zuvorig der Schlupstein zu dem Riesengebäude der englischen Weltbeherrschung gelegt, bis es jetzt plötzlich den Deutschen fiel, mit gepanzerter Faust daran zu rütteln.

Aus der Geschichte wissen wir, daß schon im grauen Altertum der Diamant eine große Rolle spielte und die großen Königinnen der Weltgeschichte sich ebenso gern damit schmückten wie die Hetären Griechenlands und Roms. Der Bibel wird er als Bild der israelitischen Hartigkeit angeführt und Plinius bezeichnet ihn als das wertvollste unter allen menschlichen Gütern. Die Juden kennen es denn auch, welche den Diamanten auf ihren Kränzen und Quergängen durch die Welt in alle Länder tragen, und bis heute sind es in der Hauptsache jüdische Diamantenschleifer und -Händler gewesen, welche den Diamanten zu Ansehen und hohem Wert brachten.

In den Zeiten der spanischen Herrschaft siedelten sich spanisch-jüdische Diamantenschleifer in großer Zahl in Antwerpen an, denn in den Zeiten des prachtliebenden Philipps II., der goldbringenden Hanse und der schönen Zeiten, die uns Peter Paul Rubens, Van Dyck, Jordaens und die beiden Teniers im Bilde näherbrachten, war auch Nachfrage nach Diamanten groß und die Schiffe der spanischen Compagnie brachten das Rohmaterial ununterbrochen an die Verarbeitungsstellen in Antwerpen zu. 1456 hatte Ludwig van Berguen die Kunst entdeckt, Diamanten auf rotierenden Scheiben in ihrem eigenen Öle zu schleifen. Sie erhielten dadurch jene künstlichen Facetten, durch welche ihre optischen Eigenschaften erst zu Geltung gelangten und ihr Wert bald ins Ungemeine stieg.

Heute als 400 Diamantenmühlen mit über 2000, in denen die spanisch-jüdischen Schleifer waren zur höchsten Blüte Antwerpens in dessen Diamantenindustrie tätig, als plötzlich am 4. November 1576 das schwarze Blutbad der „spanischen Furie“ über die unglückliche Stadt hereinbrach und die entseesselte Soldateska gemäß ihr Hauptaugenmerk auf die Diamantenschleifer richtete.

Das Bestehen der Antwerpener Diamantenhändler wurde, was von ihnen nicht erlöst, verbrannt und gestohlen wurde, flüchtete damals nach Amsterdam und bald wurde Amsterdam der Mittelpunkt der Diamantenhandels- und -Verarbeitung, während den Großhandel mit Diamanten die Holländer an sich riß.

Bis zur Auffindung des „Cullinan“ war bekanntlich der Kohinur (Lichtberg) der berühmteste aller Diamanten. Und in dem Augenblicke, wo indische Truppen in den Engländern zum Kampf gegen uns Deutsche gerufen wurden, ist es nicht uninteressant, gerade an die Kohinur dieses Diamanten zu erinnern. Die Sage der Kohinur läßt ihn schon vor 5000 Jahren von dem Krieger Rarna getragen werden. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts erbeutete ihn der Herrscher von Malwa, Alauddin Khilji, der ihn nach Delhi brachte. Er soll damals 800 Karat gewogen haben (das Karat Diamant wiegt im Laufe der Jahrhunderte von 180—450 Mill. Karat). Ein venezianischer Steinschleifer zerbrach ihn im 16. Jahrhundert durch Ungeheißer in zwei Teile. 1739 zerbrach der Stein durch Nadir Schah von Delhi nach Indien. Nach dem Untergange des Reiches der Sitten, denen heute viele Anhänger in den Laufgräben von Ostindien bis Ostpreußen gegen uns kämpfen, kam der Kohinur in die östindische Compagnie 1850 an den englischen Kaiser. Dadurch, daß er in Brillantenform geschliffen wurde, hat sich aber sein Gewicht auf etwa 106 Karat vermindert, so daß er heute in der Reihe der größten Diamanten erst an zehnter Stelle steht.

Seine Größe und Schönheit wird er weit übertroffen von dem an der Spitze des russischen Kaiserzepters angebrachten „Orlow“, der aus dem Thronstuhl Nadir Schahs stammt und nach dessen Ermordung von einem russischen Kaufmann 1772 der Kaiserin Katharina II. geschenkt wurde. Von den übrigen größten Diamanten ist noch der „Regent“ im französischen Kronjuwelen, der „Florentiner“ im Schatz des österreichischen Kaisers, der grüne Diamant im grünen Gezeu zu Dresden und der blaue Hope-Diamant zu London. Von all diesen gilt der französische „Regent“ mit 410 Karat als der vollkommenste und schönste. Er wurde aus Ostindien und wurde von einem Matrosen erbeutet, worauf er später in den Besitz des Herzogs von Orleans gelangte. Während der französischen Revolution war er bei einem Kaufmann Treštow in Berlin verpfändet.

Napoleon I. trug ihn an seinem Degenknopf. Der aller dieser Diamanten ist ganz unbestimmbar, zu dem zunehmenden Konkurrenz der Kapdiamanten und unserer südafrikanischen Diamanten und vor allem die kürzlich aufgetauchte Möglichkeit, Diamanten künstlich zu erzeugen, den Wert der Steine im Allgemeinen stark zu schmälern.

Die Monopolstellung von Amsterdam in der Diamantenschleiferei und die von London im Diamantengroßhandel sind schon sehr bald wieder durch den Aufbruch der Antwerpener Handlung von neuem einen Aufschwung gab und die Stadt zum zweitgrößten Seehafen des Kontinents machte. Unmittelbar nach dem Kriege hatte Antwerpen Amsterdam nicht nur, sondern auch mit seinen drei großen Diamantengroßhandeln in London zu einem wesentlichen Teile an sich gerissen und Londons Vormachtstellung im Diamantengeschäft ernstlich gefährdet.

Die Straße der Diamanten in Antwerpen zieht sich durch den neuen großen Hauptbahnhof unter dem Namen „Diamantstraat“ hin. Das herrschende Gebäude der

Straße ist ein prachtvoller sechsstöckiger Neubau mit einer wunderschönen Sandsteinfassade, die mit zwei nackten weiblichen Figuren geschmückt ist. Sie schwingen Fackeln in den Händen und beleuchten damit symbolisch die in großen Goldbuchstaben angebrachte Zweisprachigkeit des Gebäudes:

Beurs van den Diamanthandel.

Das Haus sollte am 1. Oktober 1914 in Benutzung genommen werden und mit seinen weiten Hallen und dem großen Hofumgang als Zentralstelle des Großhandels in Diamanten dienen, während das Vorderhaus zu Bureauzwecken bestimmt war. Aber der Krieg machte alle Hoffnungen der Unternehmer zunichte und so stehen noch heute an den Fenstern aller Etagen des Riesengebäudes die Zettel mit der Aufschrift: To huren! (Zu vermieten!). Fast unmittelbar an dieses Gebäude grenzt das des ältesten und größten Diamantflusses von Antwerpen an. In diesen

Diamantfluss Antwerpens

vereinigen sich alle die Hunderte von Diamantenhändlern, deren Bureau und Verkaufsräume sich in den Häusern auf beiden Seiten der Straße befinden, während in den großen diebes- und bombensicheren unterirdischen Gewölben der Gebäude der drei Diamantflüsse die kostbaren Werte dieser Straße, die Diamanten, lagern. In gewöhnlichen Zeiten war der lange Straßenzug voller Leben und Bewegung. Denn neben den Antwerpener Händlern haben hier auch die von Amsterdam, London, Berlin, Paris, New York, Wien, Budapest, Konstantinopel, Kalkutta, Bombay, Shanghai und Sidney ihre Niederlassungen. Und so kommt es, daß die Geschäftsräume der Straße neben dem Diamantengroßhandel auch Bankfilialen und andere zu dem Diamantengroßhandel unmittelbar in Beziehung stehende Unternehmungen beherbergen. Aber auch Kaffeehäuser und elegante Weinrestaurants mit verschwiegenen Hinterzimmern finden sich in der Straße, in denen zu guter Zeit der vom glücklichen Geschäft heimkehrende Händler noch Gelegenheit zu einem Spielchen oder zur Unterhaltung mit schönen Frauen fand, auf die gleich wie zu alter Zeit auf Phrynen und andere Jüngfrauen Cytherens der Glanz der Diamanten einen unwiderstehlichen Reiz ausübte. Als dann aber im August vorigen Jahres die deutschen Heere in Belgien einrückten, nahm das bunte Leben und Treiben in der Straße der Diamanten mit einem Schlage ein Ende. Das glitzernde Edelgestein verschwand wie mit einem Zauberstrich wieder in der Erde, die es geboren hatte, und das internationale Volk der Händler zerfiel nach allen Richtungen der Windrose, während gleichzeitig die Rolläden der lustigen „Nachbörse“ herabsanken.

In den Diamantenmühlen.

wo sich sonst in rasender Eile die schwarzen Schelben der Schleifer drehen, standen mit einem Schlage alle Räder still. Auch hier machte sich die Internationalität in oft ganz überraschenden Formen geltend. Zahlreiche galizische Arbeiter mußten zu ihrem Schmerze erfahren, daß Oesterreich, dem sie sich als Militärschlichter seinerzeit entzogen hatten, im Bunde mit Deutschland sei, während die anderen Arbeiter, je nach ihrer Staatszugehörigkeit, in die verschiedensten Länder abwandern mußten.

Um nun die Antwerpener Diamantenindustrie wieder zu heben, sind von unserer Zivilverwaltung in Belgien vor allem den österreichisch-jüdischen Arbeitern keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, so daß diese im Verein mit den belgischen, deutschen und holländischen Kollegen bereits wieder ihre Tätigkeit aufnehmen konnten. So kommt es denn, daß

schon wieder über 400 Diamantenmühlen im Gange sind, wenn auch freilich die Unternehmer nur einen Wochenlohn von 25 Francs gegen 60—70 in früheren Zeiten zahlen können. Und im Anschluß an die Mühlen hat auch schon einer der Diamantflüsse seine Pforten wieder geöffnet. Die Nachfrage erstreckt sich jetzt, wie man mir mitteilte, hauptsächlich auf halbe Karatsteine, die sogenannten „Zweiggräner“, die außer von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien auch von Amerika angefordert werden.

Vor ihrem Abzuge aus Antwerpen hatten es die Engländer nicht unterlassen, den Antwerpener Diamantenhändlern und -Schleifern eine „preussische Furie“ der deutschen „Barbaren“ an die Wand zu malen, und in der ersten Zeit lag denn auch die Gefahr nahe, daß ein großer Teil der Diamantenindustrie und des Handels nach England abwandern

würde, zumal die Engländer darauf hinweisen konnten, daß die maßgebenden Diamantenländer sich heute fast ausschließlich in ihrem Besitz befinden und die lauffähigsten Kreise auf dem Diamantenmarkt in englischer Hörigkeit stehen. Andererseits haben wir aber den Händlern und Schleifern ebenfalls die besten Ausflüchte machen können, und da die englische Regierung verschiedenen Antwerpener Großfirmen ihre in London liegenden Diamantendepots im Werte von vielen Millionen konfiskiert hat, wobei auch alle seit Jahrzehnten als Belgier naturalisierten Kaufleute deutschen und österreichischen Ursprungs kurzerhand als feindliche Ausländer behandelt wurden, so steht zu erwarten, daß die Straße der Diamanten sich den Umzug nach London wohl noch etwas überlegen wird, zumal damit die Vorderrückung Londons im Diamantengroßhandel und zugleich die Gefahr einer Monopolisierung des ganzen Handels durch England erneut in Frage käme und die Diamantenindustrie unbedingt ein Interesse daran haben muß, das Geschäft in den Dreiecksstädten nicht völlig zugunsten des in den Dreiecksstädten zu verlieren.

W. A. S. W. d. e. r. Kriegsberichterstatter.

Locales und Provinzielles.

Residenz-Theater. Zum 60. Geburtstag Wilhelm Jacobys: Pension Schöller, Schwan in drei Aufzügen von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs. Es war etwas wie ein Familienfest, unser Wilhelm Jacoby, der jugendliche sechzigjährige, den das vollbesetzte Haus unzählige Male hervorrief und der dabei unter der Fülle von Lorbeerkränzen und Blumen fast verschwand. Einen Strauß bekam sein ältester Sohn Georg, der als Gast den Eugen Kämpel ganz vortrefflich unterm, das Wort läßt sich auf diese Rolle ja berechtigt anwenden. Die übrige Darstellung: Herr Ziegler wird bei den weiteren Wiederholungen des nach 16 Jahren noch so jugkräftigen Schwantes seine r Sache sicherer werden, er wirkte auch Samstagabend sehr drollig; Herr Hager war in Masken und Spiel famos, ebenso

die Herren Bartak und Miltner-Schönau und weiter müssen Frau Rosel van Born und Fräulein Porst lobend erwähnt werden.

Vom Rhein. Am vergangenen Freitag fand in Wiesbaden in der Wartburg die 30. Hauptversammlung des Fischerei-Vereins Wiesbaden statt, welcher zurzeit 317 Mitglieder zählt, darunter 30 Berufsfischer. Zur Hebung der Fischerei wurden im Rhein 1000 Stück zweifelhäutige und 1000 Stück einhäutige Karpfenfische in den Altrhein zwischen Schierstein und Niederwalluf ausgesetzt. 25000 Stück Karpfenbrut und 2800 Hechtbrut wurden aus dem Ueberschwemmungsgebiet des Rheins bei Erbach, Gattenheim und Winkel bis Rüdesheim, in dem sie der Vernichtung preisgegeben waren, in den Rhein zurückgebracht. Weiter wurden 1 Zentner Karpfenfische in das Schönebier westlich des Schiersteiner Hafens ausgesetzt, ebenso 20000 Karpfenbrut, ferner 20000 Stück Hechtbrut zwischen Schierstein und der Kettenburg.

Schierstein. Den Heldenob fürs Vaterland fiach in den Karpaten am 23. Februar der Infanterist Heinrich Theis, Sohn des Herrn Heinrich Theis hier selbst — An die hiesige Turngemeinde gingen Postkartengrüße aus dem Felde ein von den Turnern: Wilh. Berg, Fritz Schrengart, Carl Jäne, Wilh. Feing, Wilh. Georg, Chr. Laut, Ludw. Lohn, Karl Rüdter, Phil. Nikolay, Willi Neumann, Carl Mahl, Hans Rabenstein, Wilh. Sommer, Jol. Sattler, Ludw. Stroh, August Steinheimer II., Karl Steinheimer I., Chr. Stroh, Gustav Schmidt, Carl Sirt. Außerdem von Hinc. Brühl, G. Hergiger, Aug. Leininger, Heinrich Mahl und Wilh. Probst. Allen geht es gut. — Am Mittwoch Abend 8 Uhr findet in der evangelischen Kirche die Kriegesbetsstunde statt.

Tagesbericht vom 7. März.

Großes Hauptquartier, 7. März. (W. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Westlich von Badoonville wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza wurde abgeschlagen.

Auch westlich Prasznyz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südlich Rawa waren erfolgreich. 8400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 8. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 8. März. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die 3 Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort.

Bei Conaing wurde der Feind gestern Abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein.

In der Gegend nordöstlich von Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Priesterwald nördlich von Pont-a-Mousson wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in der Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind. Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange. Westlich von Prasznyz und östlich von Ploz machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe. Bei Rawa schlugen unsere Truppen 2 russische Nachtangriffe ab. Russische Vorstöße auf Gegend Nowo Miasto hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Kriegschronik.

8. Februar. Im Westen ist die Lage unverändert. In Polen und Westgalizien Geschützkampf. Nördlich des Bolowec im Baldegebirge finden erfolgreiche für die Russen verlustreiche Kämpfe statt. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Die Desterreicher besetzen Wama. — Von den Türken wird der Suezkanal überschritten; englische Vorkosten müssen gegen den Kanal zurückweichen. — Ein englischer Kreuzer wird durch türkisches Geschützfeuer schwer beschädigt. Auf Jalta wird eine erfolgreiche Beschließung eröffnet. An einem anderen Punkte wird ein russisches Schiff versenkt. — Aus Mesopotamien werden große englische Verluste bekannt.
9. Februar. In Ostpreußen heftige und erfolgreiche Kämpfe. — Der türkische Schlachtbericht meldet eine wirksame Beschließung von Jalta auf der Halbinsel Krim und die Versenkung eines russischen Schiffes.
10. Februar. Fortdauer der Winterschlacht in Rußland. — Die Russen haben den Rückzug aus der Bukowina begonnen. — Mailänder Zeitungen zufolge hat der portugiesische Ministerpräsident Castro die vorläufige Einstellung der Mobilisierungsmassnahmen in Portugal angeordnet.
11. Februar. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten in den Kämpfen am Dniester wird auf 3000 geschätzt.
12. Februar. An der ostpreussischen Grenze werden die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen gezwungen. An einzelnen Stellen östlich

der Rastirischen Seen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind 26.000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Japan stellt an China Forderungen, die auf ein Protektorat über China hinauslaufen. — Aus Südwestafrika wird berichtet, daß die am Nordufer des Orange-Flusses bei Kalamas verchanzten Engländer von Major Ritter angegriffen, über den Orange geworfen und sämtliche Fahrzeuge zum Ueberfahren über den Fluß zerstört wurden.

13. Februar. Nach dem österreichischen Kriegsbericht hat sich die Zahl der in den letzten Tagen in den Kämpfen in der Bukowina eingebrachten Gefangenen auf 29.000 Mann erhöht. — Durch Bundesratsbeschluss wird die Beschlagnahme der gesamten Haferkörner ab 16. Febr. verfügt. Gleichzeitig wird eine Erhöhung der Höchstpreise für Hafer um 50 Mark für die Tonne beschlossen. — Deutsch Ostafrika ist nach der Schlacht bei Tanga völlig frei vom Feinde. Teile deutscher Truppen stehen auf feindlichem Gebiete in Britisch Ostafrika und Uganda.

15. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden dem Feinde südlich Ypern bei St. Enot 900 Meter seiner Stellung entrissen. Am Sattelkopf in den Vogesen wurde ein Vorgraben widergenommen. Remspach wurde vom Feinde geräumt. — Im Weichselgebiet wurde Rationz besetzt. — Beim Einzuge österreichischer Truppen in Radau in der Bukowina wurde der sich dort aufhaltende russische Generalstab mit dem gesamten Bureau gefangen genommen. — Czernowiz wird von den Russen geräumt.

16. Februar. Laut Nachrichten aus London ist Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“ ferner der englische Dampfer „Guldrader“ Kanal gesunken. — Wie aus Rotterdam gemeldet wird, erhielt auch die französische Admiralität alle nach der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen. — In Polen wurden kurzem Kampfe die Städte Bielsk und Ploga fest, wobei etwa 1000 Gefangene gemacht wurden. — In der neuntägigen Winterschlacht in Rußland wurden bisher über 50.000 Gefangene gemacht, mehr als 40 Geschütze, 60 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Muratti
Cigaretten

sind
weltbekannt

Bekanntmachung.

Empfehlung des vermehrten Anbaues der Hülsefrucht „Peluschke“.

Den Landwirten habe ich empfohlen, den Bau von Zuckerrüben wesentlich einzuschränken und dafür Brottreide, Sommerweizen und Sommerroggen, ferner Kartoffeln, Gerste und Hafer, besonders auch Erbsen, in größerem Umfange zu bestellen. Wenngleich für Erbsen wegen des erheblichen Bedarfs der Heeresverwaltung an Hülsefrüchten und an Konserven voraussichtlich ein guter Preis erzielt werden wird, lehnen doch viele Landwirte ihren Anbau — abgesehen von dem Mangel an Saatgut — mit dem Einwand ab, daß die Speiserbsen eine zu unsichere Frucht sei und nur selten einen vollen Ertrag erwarten lassen. Dieser Einwand kann nicht gegen den Anbau der Peluschke, einer Abart der Futtererbsen, erhoben werden.

Die Peluschke hat vor der Ackererbsen den Vorzug, daß sie mit leichterem Boden vorlieb nimmt und einen höheren sicheren Ertrag gibt.

Die Peluschke wächst verhältnismäßig üppig und neigt zum Lagern, sie wird deshalb zweckmäßig im Gemenge mit Hafer angepflanzt, von dem sie nach dem Drusch durch Triebe und dergl. leicht getrennt werden kann.

Die Früchte der Peluschke sind zwar bisher nur ausnahmsweise zur menschlichen Nahrung verwendet worden, Koch- und Eßproben haben aber ergeben, daß die Peluschke nahrhaft ist, gut schmeckt und in beiden Richtungen der grauen Erbsen oder Linse kaum nachsteht.

Die Versuchstation der Landwirtschaftskammer für Westpreußen hat durch chemische Untersuchungen die Bestandteile der Peluschke wie folgt ermittelt:

16,3	Prozent Wasser
28,6	Protein
1,2	Fett
50,8	Stickstofffreie Extraktstoffe
5,4	Rohfaser
2,7	Sarinasäure

Die Landwirtschaftskammer empfiehlt zur Herstellung eines schwachen Gerichts, die Peluschke etwa 12 Stunden lang im Wasser einzuweichen und mit Wasser zu kochen.

Nach Abguss des ersten Kochwassers wird die Peluschke von neuem mit Wasser aufgekocht und dann ganz wie Linse zubereitet, denen das fertige Gericht im Aussehen (Farbe) auch vollständig gleiche.

Ich ersuche, den Landwirten den Anbau der Peluschke und die rechtzeitige Beschaffung des Saatguts, nötigenfalls durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen, nahe zu legen.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Ministerium für Landwirtschaft
J. W. gez.: Küster.

Wird hiermit veröffentlicht und zur Kenntnis der Landwirte gebracht. Der Anbau der Peluschke wird empfohlen und die rechtzeitige Beschaffung des Saatguts nötigenfalls durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen anheim gestellt.

Bierstadt, den 27. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus am Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 9,45 Uhr in Reudorf („Zur Post“)

aus Schutzbezirk Georgenborn = Nonnenbuchwald (4, 6, 7), Untenborn (26), Hangenstein (29); Schutzbezirk Rauenthal = Unteren Badweg (59, 66), Badweg (70), Mauerweg (74), Hansentopf (72), Ahles (75)
Eichen: Nupholz = 33 rm. Scheit (2,2 m. l.), 15 rm. Scheit und Knüppel (1,85 m.); Brennholz = 44 rm. Scheit und Knüppel,
Buchen: 408 rm. Scheit, 391 rm. Knüppel, 10.000 Wellen.

Bekanntmachung.

Der Kriegsausschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Raffau hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegsdienste gefallen oder gestorben sind, oder innerhalb 6 Monaten nach Friedensschluß noch verstorben sollten, aus dem für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige freiwillige Dankes- und Ehrengabe gespendet wird und zwar:

für die Witwe	50 Mk.
für 1 Kind bis zu 15 Jahren	30 Mk.
für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	50 Mk.
für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren	70 Mk.

mit der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser Aufwendungen den Betrag von 250.000 Mark nicht übersteigen darf.

Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist:

1. Für den Versicherten müssen vor dem Eintritt in den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Hessen-Raffau verwendet sein.
2. Die Wartegeld für Invalidenrente muß erfüllt und die Antwortschaff erhalten sein.
3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben oder nach Empfang der unsrigen annehmen.

Die Festsetzung um Anweisung der Spenden erfolgt von Amts wegen bei Feststellung der Hinterbliebenenbezüge. Der Einreichung eines besonderen Antrags auf Gewährung der Dankes- und Ehrengabe bedarf es daher nicht.

gez. Freiherr v. Riedesel.

Wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Bierstadt, den 6. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Fleisch-Verkauf

aus der
Königl. Armee-Konservenfabrik Mainz
Gute Heidelbergerstraße u. hintere Bleiche
(früher Metzgerei Emig, Mainz)

Kopffleisch, Leber, Lunge,
Milz, Ochsenfleisch etc.

:: Aus eigener Schlachtung nur Samstag ::

Rindfleisch per Pfd. 64

Leiden Roastbeef

Empfehle zur Frühjahrsdüngung
alle Arien

Kunst-Dünger

Achtungsvoll

R. Ph. Habel, Jgstadt

Ferkelmarkt in Hochheim a. M.

Der erste

Ferkelmarkt



wird am 9. März 1. Jg.,
von 8 bis 11 Uhr im Hause des
Wirts Karl Kleischer „zum Weibergarten“ abgehalten.
Weitere Ferkelmärkte finden im Jahre 1915
am 4. Dienstag der Monate März bis einschließlich
Oktober statt.
Der Magistrat

: Feldpost-Fläschchen

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfennig. — (Packung einbegreifend)

Nur prima Qualität. Versand-Porto 10 %

Wilh. Westenberger & Co. Wiesbaden

201 Schulberg 8. — Telephon 4285.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten

in großer Auswahl kauft man gut

und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

Jean Rig, Wiesbaden, Bleichstraße

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Dohheim)

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

„Die Hilfe“

Berlin-Schöneberg

Wochen-Art. für Politik,

Literatur und Kunst

Herausg. v. Fried. Naumann

Probe-Abonnement

kostenlos. * Agenten

überall gesucht

Trockener

Lagerraum

mit Einfahrt

auf einige Monate zu

gekauft. Mietungen

angabe befordert d. B.

stelle dieser Zeitung.

Schöne 2- oder

Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Bierstadt, Friedrichstraße

Zwei neue

Scheuer-Leiten

billig zu verkaufen.

Näheres bei Herrn

rechner Leimbach, Dohheim

straße 16. pat.

2 Zimmer und

m. Wasserleitung u.

auf 1. April oder

verm. Bierstadt, Dohheim

2 bis 3 Wagen

Sprei

zu verkaufen

Bierstadt, Dohheim

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

im Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.



Telef. 6365

S. GUTTMANN